

Luisa Hartmann

Ziemlich beste Ferien

ABENTEUER AUF SPIEKEROOG

Illustrationen von Sabrina Pohle



Luisa Hartmann

Ziemlich beste Ferien

ABENTEUER AUF SPIEKEROOG

Illustrationen von Sabrina Pohle



Biber & Butzemann



Die schönsten Ausflugsziele auf Spiekerooog:



Für Teresa

LH

Besuchen Sie uns im Internet unter **www.biber-butzemann.de** oder auf Facebook unter **www.facebook.com/biberundbutzemann**

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche

1. Auflage, März 2019

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind nicht beabsichtigt und rein zufällig.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text: Luisa Hartmann
Illustrationen: Sabrina Pohle
Layout und Satz: Mike Hopf
Lektorat: Steffi Bieber-Geske, Juliane Jacobsen
Lektoratsassistentz: Anja Köneke, Lena Diewald
Korrektorat: Peggy Büttner
Druck- und Bindearbeiten: TZG Zapolex Sp. z o.o. Polen
ISBN: 978-3-95916-049-0



Die Ostfriesischen Inseln



Inhaltsverzeichnis

1	Nordsee statt Ibiza	5
2	Inseltour mit Utkieker, Muscheln, Tee und Pferdebahn	13
3	Eine unerwartete Begegnung am Strand	20
4	Wilde Elemente	29
5	Ein neuer Freund	38
6	Wattwanderung mit Folgen	46
7	Insel in Gefahr	53
8	Unterhaltung oder Katastrophe?	60
9	Hüter der Insel	69
10	Das Öl kommt	76
11	Gemeinsam schaffen wir das	86
12	Überraschung am Strand	94
	Wissenswertes	102



Nordsee statt Ibiza

„Da vorne ist es!“, rief Viola aufgeregt.

„Hmm“, antwortete Lukas und beschäftigte sich weiter mit seinem Handy.

„Schau doch mal!“, drängte Viola und stupste gegen seinen Arm. Seufzend blickte Lukas hoch und starrte angestrengt durch das schmutzige Fenster der Fähre. Außer Wasser und ein paar herumfliegenden Möwen konnte er nichts erkennen. Oder doch? Ja, vorne am Horizont war ein schmaler, waagerechter Strich zu sehen, der bald breiter wurde.



Das war also Spiekeroog. Dafür waren Lukas, seine Mutter, ihr Freund Richard und dessen neunjährige Tochter Viola mit dem Auto durch halb Deutschland gefahren und dann – ohne Auto – in Neuharlingersiel auf diese alte Fähre umgestiegen.

So hatte Lukas sich die Sommerferien nicht vorgestellt. Eigentlich wollte er zu seinem Vater fliegen, der seit der Trennung von Lukas' Mutter auf Ibiza lebte. Mit ihm konnte man jede Menge Spaß haben. Aber vor ein paar Tagen hatte sich Lukas' Vater den Fuß gebrochen und den Besuch darum abgesagt. So was Blödes! Dabei war man mit zwölf Jahren durchaus in der Lage, auf sich selbst aufzupassen, fand Lukas. Unwillig schüttelte er den Kopf, denn er wollte jetzt nicht daran denken.

Viola zappelte aufgeregt neben ihm auf der Bank herum. „Am allermeisten freue ich mich auf die Seehunde!“, sagte sie, während sie ihre Nase an der Scheibe plattdrückte. „Und du?“

„Auf die Rückfahrt“, entgegnete Lukas.

„Du bist blöd!“, rief Viola und funkelte ihn böse an.

Lukas verdrehte die Augen. Viola war manchmal eine richtige Nervensäge. Wie würde das erst werden, wenn sie zusammenwohnten? Dieser gemeinsame Urlaub sollte ein Test sein, um zu sehen, wie sie sich alle verstanden. Aber gleich drei Wochen Spiekeroog mit dem zukünftigen Stiefvater und der zukünftigen Stiefschwester, das fand Lukas dann doch etwas übertrieben. Richard liebte die Insel. Er hatte als Kind jeden Sommer hier verbracht.

Lukas schaute zu seiner Mutter, die Arm in Arm mit Richard neben ihnen stand. Sie flüsterte ihm gerade etwas ins Ohr und lachte dann

laut. Richard musste sich zu ihr hinunterbeugen, denn er war ein ganzes Stück größer als sie.

Wie peinlich! Lukas wandte sich ab und starrte nach vorne auf die Insel, die man jetzt bereits deutlich sehen konnte. Es waren einzelne Häuser zu erkennen und ein paar Fahnen, die hektisch im Wind flatterten.

Auf der Fahrt hierher hatte Richard ihnen von dem wunderbaren Strand erzählt, dem feinen Sand, den Wellen, den endlosen Spaziergängen, den vielen Vogelarten und der einzigartigen Welt des Wattenmeers. Während Viola ihrem Vater an den Lippen gehangen hatte, hatte Lukas immer nur darauf gewartet, dass Richard etwas erwähnen würde, was nach Spaß klang. Surfen zum Beispiel. Das konnte man auf Ibiza ganz wunderbar. Und da gab's auch Sonne. Hier hingegen hingen fette graue Wolken tief über dem Wasser. Doch noch regnete es nicht, und Lukas hoffte, das würde zumindest so lange so bleiben, bis sie in der Ferienwohnung waren.

„Ich seh den Hafen!“, rief Viola plötzlich.

Richard und Lukas' Mutter setzten sich auf die Bank gegenüber. „Hey Lukas, jetzt mach doch nicht so ein Gesicht“, sagte Richard. „Du wirst sehen, wie viel Spaß man auf der Insel haben kann!“

„Guck mal, Schafe!“ Viola deutete nach vorne.

„Toll“, sagte Lukas genervt. Konnten die anderen ihn nicht einfach in Ruhe lassen?

Seine Mutter beugte sich zu ihm vor und sagte leise: „Du weißt, was wir besprochen haben. Mir ist klar, dass du lieber auf Ibiza wärst,

aber es geht nun mal nicht. – Wir sind übrigens da“, fügte sie hinzu und deutete nach draußen. Keine Chance für Widerworte.

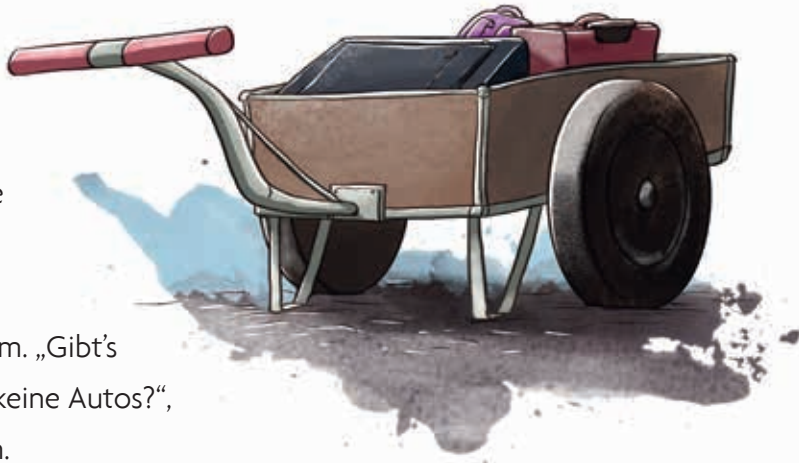
Lukas packte sein Smartphone in den Rucksack und stand auf. Dann drängte er zusammen mit den anderen Passagieren Richtung Ausgang und hatte schon bald wieder festen Boden unter den Füßen. Es roch nach Meer und Fisch, und das versöhnte Lukas für einen Moment, denn auch auf Ibiza gab es Orte, an denen es so roch. Er hob den Kopf, sog tief die Luft ein und schloss die Augen. Nur die Sonne fehlte.

„Kommst du?“, fragte Richard. Lukas öffnete die Augen und lief hinter den anderen her. Unzählige Leute standen am Hafen und beobachteten alles. Lukas fragte sich, was an der Ankunft neuer Touristen so aufregend war, vor allem, weil die Fähre selbst furchtbar langweilig war. Da sahen die Fischkuttermotoren, die in Neuharlingersiel vor Anker gelegen hatten, spannender aus.

Mit Getöse hob der Kran die Container mit dem Gepäck vom Schiff. Richard holte ihre Koffer und Taschen und sah sich suchend um. „Eigentlich wollte Jan uns abholen.“ Dann winkte er einem älteren Mann zu und sagte: „Ah, da ist er ja. Ich geh mal rüber.“ Viola hüpfte neben ihm her.

„Moin, moin“, sagte der Mann und begann, die Koffer auf einen kleinen zweirädrigen Karren zu laden. Dann machten sie sich auf den Weg in Richtung Dorf. Lukas stellte schnell fest, dass es dort nicht viel zu sehen gab. Er entdeckte ein paar Läden, einen Supermarkt, einen Friseur und jede Menge Restaurants. Es duftete nach gebratenem Fisch. Mehrmals wurden sie von leise sirrenden

Elektrokarren überholt, die Koffer, Getränke oder auch Holz transportierten.



Lukas sah sich um. „Gibt’s hier überhaupt keine Autos?“, wollte er wissen.

Jan wandte sich um und erklärte: „Nein, Spiekeroog ist eine autofreie Insel. Sie ist aber so klein, dass man bequem alles zu Fuß erreichen kann.“

Lukas verdrehte die Augen. Na toll! Vermutlich kannte er die Insel bereits nach zwei Tagen in- und auswendig. Und was sollte er die restlichen neunzehn Tage machen?

Nach nur knapp fünfzehn Minuten kamen sie bei ihrer Ferienwohnung an. Jan half Richard mit den Koffern, während Viola und Lukas die Wohnung erkundeten. Es gab ein Wohnzimmer, eine winzige Küche, ein Bad und drei Schlafzimmer. In einem stand ein Doppelbett, in dem nächsten ein Hochbett und im letzten Zimmer ein einzelnes schmales Bett.

„Ich will das da!“, rief Viola und zeigte auf das Zimmer mit dem Hochbett. Lukas entdeckte mit Schauern die rosafarbenen Vorhänge im anderen Zimmer. Er wollte widersprechen, aber er ahnte schon, dass das sowieso zwecklos gewesen wäre.

„Ja, klar, nimm das“, sagte er zu Viola und warf seinen Koffer auf das Bett in dem anderen Zimmer. Immerhin stand vor seinem Fenster

ein großer Baum, während Viola auf eine Wand des Nachbarhauses blickte. Aber das schien sie nicht zu stören.

„Die Wohnung ist wunderbar hell“, sagte seine Mutter zu Richard.

„Das hast du gut ausgesucht.“

Lukas presste die Lippen zusammen und beschäftigte sich mit seinem Koffer. „Können wir zum Strand?“, fragte Viola und sah Richard bittend an.

„Was haltet ihr davon, wenn ihr drei zum Strand geht, während ich das Auspacken übernehme?“, schlug Lukas' Mutter vor. „Und wenn ihr zurückkommt, gibt es heiße Schokolade und Pizza.“ Lächelnd schob sie die drei zur Tür hinaus.

„Guckt mal, was die hier für komische Namen haben“, prustete Viola los und deutete auf ein Schild. *Bi d'Utkiek* hieß der Weg, der nach rechts abzweigte.

„Das heißt *Zum Ausguck*“, sagte Richard. „Wir müssen aber hier lang.“ Sie bogen links ab, dann wieder rechts und ließen das Dorf bald hinter sich liegen.

Vom Strand kamen ihnen Urlauber entgegen. Manche schleppten aufgeblasene Gummiboote oder

Schwimmreifen

mit sich,

andere zogen

einen Bollerwagen hinter

sich her, in dem kleinere

Kinder saßen.

Dazwischen hüpfen



ein paar Vögel hin und her, pickten am Wegesrand herum, liefen, unbeeindruckt von den Menschen, quer über den Weg und verschwanden in den Dünen.

„Das sind Fasane“, sagte Richard.

Aha, dachte Lukas, *wie aufregend*.

„Fasane und Fasaninnen“, sang Viola. Lukas musste wider Willen kichern. Sie konnte schon auch ziemlich witzig sein.

„Was ist das?“ Lukas deutete auf eine schmale, hohe Figur, die auf einer Erhebung stand.

„Das ist der *Utkieker*“, erklärte Richard. „Er steht da seit einigen Jahren und hält Ausschau. Den werden wir uns in den nächsten Tagen noch ansehen. Aber jetzt geht es erst mal zum Strand.“

Als sie dort ankamen, war Lukas froh, dass er seinen dicken Pullover anhatte, denn es wehte ein kalter Wind. Das Meer hatte sich weit zurückgezogen und die Leute waren inzwischen fast alle nach Hause gegangen. Lukas seufzte. Zum Glück hatte ihm sein Vater vor Kurzem ein Handy geschenkt. Ansonsten würde er auf dieser Insel wahrscheinlich eingehen.

Sie liefen ein Stück am Strand entlang, bis es Viola zu kalt wurde. In der Ferienwohnung wehte ihnen Pizzageruch entgegen. „Na, wie ist die Insel?“, wollte Lukas' Mutter von ihm wissen.

„Schon okay“, murmelte er mit vollem Mund. Obwohl er sich nicht vorstellen konnte, wie er hier knapp drei Wochen überstehen sollte, hatte Lukas sich vorgenommen, das Beste daraus zu machen. Er wollte seiner Mutter nicht den Urlaub vermiesen. Nach dem Essen wurde sein Entschluss jedoch auf eine harte Probe gestellt, denn

Viola hatte die Spielesammlung entdeckt. Brettspiele? Wie öde! Doch wider Erwarten wurde es ein lustiger Abend, weil Lukas zu Violas maßloser Enttäuschung drei Spiele hintereinander gewann.

„Du schummelst“, warf sie ihm vor und zog eine Schnute.

„Nein, tu ich nicht“, verteidigte er sich. „Wie sollte das gehen? Du siehst den Würfel und die Figuren.“

Beim nächsten Spiel schaute Viola ihm ganz genau auf die Finger, was zur Folge hatte, dass sie Fehler machte und erst recht verlor.

„Menno“, jammerte sie. „Das ist doof. Ich geh jetzt ins Bett.“

Ihr sonniges Gemüt verhinderte zum Glück, dass sie länger als ein paar Minuten schmolte, und so hüpfte sie nach dem Zähneputzen singend durch die Wohnung, bevor sie in ihrem Zimmer verschwand.